

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
 Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint Dienstag, Donnerstag und
 Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt



Anzeigen-Preis:
 Die einseitige Zeile oder deren Raum
 15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile
 oder deren Raum 30 Pfg.
 Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
 entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Kühle, Groß-Okrilla.

Nummer 64

Mittwoch, den 31. Mai 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der 3. Kriegsanleihe sind eingegangen und können gegen Rückgabe der Quittung während der üblichen Geschäftsstunden bei der unterzeichneten Kassenverwaltung entnommen werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 30. Mai 1916.

Die Sparkassenverwaltung.

Unternehmerverzeichnis d. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Das Unternehmerverzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf das Jahr 1916 liegt vom 1. Juni d. J. ab zwei Wochen lang im Gemeindeamt zur Einsicht für die Beteiligten aus. Die Betriebsunternehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie binnen weiteren zwei Wochen nach Ablauf der Frist bei dem Genossenschaftsvorstand (Dresden-K., Wienerplatz 1 H.) Widerspruch dagegen erheben können.

Ottendorf-Moritzdorf, am 30. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die große Bedeutung der am Sonntag von unseren Verbündeten erzielten Erfolge die der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom 29. Mai meldet, liegt in der Wegnahme der italienischen Besatzungen auf dem Monte Interretto und in der Ueberbreitung des Astafales bei Roana. Der Monte Interretto deckt den Aufmarschraum von Astago nach Norden. Er liegt zwei Kilometer südlich des 1561 Meter hohen Monte Rosicce, der sich seit dem 26. Mai in den Händen unserer Verbündeten befindet, ist 1401 Meter hoch und von zwei Panzerwerken gekönt. Ihr Feuer beherrschte alle aus dem Norden nach Astago führenden Straßen. Durch die Eroberung des Monte Rosicce gerieten die italienischen Werke auf dem Monte Interretto nun allerdings in das Schußfeld des Plankefeuer der schweren österreichischen Geschütze, wodurch sich wohl auch die schnelle Niederwindung dieser Werke erklärt. Sie mußten genommen werden, um die Straße nach Astago frei zu bekommen. Nunmehr sieht der Angreifer im Norden von Astago auf den diesen Ort umgebenden Höhen, wenig mehr als einen Kilometer entfernt. Damit dürfte das Schicksal Astagos besiegelt sein. Noch bedeutungsvoller ist der Fortschritt bei Roana. Der Ort liegt auf gleicher Höhe wie Astago an der Straße von Astago nach Piedicella im Astigatal. Durch seine Wagnahme und das weitere Vordringen gegen Casova ist nicht nur Astago auch von Westen her bedroht, sondern auch von Astero und der Nachschublinie abgetrennt. Wenn die Straße und auch die strategische Eisenbahn Astago Chiene Vicenza liegt nunmehr unter österreichischer Feuer und ihre völlige Unterbrechung ist wahrscheinlich nur eine Frage von Stunden. Die übrigen Erfolge bedeuten Verbesserungen der Frontlinie.

Wie die Böhmische Zeitung aus London erfährt, wird der italienische Ministerrat sich in der nächsten Sitzung erneut mit der Frage beschäftigen, ob Italien an Deutschland den Krieg erklären soll. Die Veranlassung dazu geht wiederum von England aus, das in der letzten Zeit nochmals den Versuch unternommen hat, Italien zu dieser Kriegserklärung zu bewegen.

Aus London wird gemeldet: Nach einer Mitteilung des „Glaire“ sind bei dem Angriff deutscher Flugzeuggeschwader am 20. Mai auf Dänkirchen 12 Häuser schwer und 19 weniger schwer beschädigt worden.

Aus London wird gemeldet: Die „Westminster Gazette“ teilt amtlich mit, daß in Irland die in Verbindung mit dem Aufstand gefangen genommenen Personen in acht

Konzentrationslagern Englands und Schottlands untergebracht worden sind.

Berlin. Wegen steigender Furcht vor der Unterseebootgefahr soll, wie ein Londoner Gewährsmann der Böhmischen Zeitung meldet, jetzt ein Teil der englischen Flotte aus dem Mittelmeer nach dem Mittelmeer beordert worden sein, um die englisch-französischen Transporte nach Saloniki und Ägypten zu beschützen. Diese Meldung ist mit großer Vorsicht anzunehmen, da sie von den Engländern vermutlich mit der bewußten Absicht verbreitet wird, uns irrezuführen oder einzuschüchtern. In englischen Gewässern ist ja seit dem Februar dieses Jahres — am 13. Februar lief die Kretzula auf eine Mine — auch kein größeres englisches Kriegsschiff vernichtet worden. Die englische Flotte lauert also in sicherem Versteck auf eine Gelegenheit zu gefährlichen Ueberfällen — woher dann die „steigende Furcht“?

Dem „Berl. Lok. Anz.“ wird aus Stockholm gemeldet: In der Petersburger Admiralität brach am Donnerstag ein gefährliches Schandefest aus. Es kam auf der Haupttreppe in dem Archiv und in der Telephonentrale zum Ausbruch und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit im ganzen Gebäude. Unter der Beamtenschaft brach eine Panik aus, da die Treppe infolge des Rauchs unpassierbar war. Die gesamte Petersburger Feuerwehrgesellschaft wurde von den Passanten alarmiert und sämtliche Telephonleitungen bereits zerstört waren. Die Feuerwehr trat aus unbekannter Ursache erst mit einwirkender Verspätung ein. Der Marineminister erlitt mit knapper Not aus dem dritten Stockwerk springend. Der Ministergehilfe Admiral Kurajew erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist außerordentlich bedeutend. Unerwartliche Akten wurden ein Raub der Flammen. In der Gesellschaft sprach man von einem Racheakt eines sehr hochgestellten Beamten, da der gewählte Augenblick sehr genaue Kenntnis der Arbeitsbetriebe voraussetzt.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 30. Mai 1916.

Des Himmelstagesfestes wegen gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung Donnerstag früh zur Ausgabe.

Keine staatliche Hundesteuer in Sachfen. Die Einführung einer staatlichen Hundesteuer, welche als Kriegsmäßnahme, namentlich zur Abmilderung des Futterbedarfs, wiederholt empfohlen wurde, ist dem Vernehmen nach in Sachfen nicht geplant. Dagegen hat nun das sächsische Ministerium des Innern mit Verordnung

vom 20. April dieses Jahres an die Kreis- und Amtshauptmannschaften zu gleichem Zweck eine Erhöhung des Hundesteuer (3 Mark) für die nach dem Gesetz vom 18. August 1868 zugunsten der Armen- oder Gemeindefassen zu erhebenden Hundesteuer empfohlen und dabei die für eine solche Erhöhung ins Gewicht fallenden vaterländischen Interessen besonders hervorgehoben.

Radeberg. Durch das Schließen eines 15-jährigen Burschen mit einer Fußwunde wurde am Sonntag Abend die Ehefrau eines hiesigen Lehrers auf der Badstraße, die sich in einer Entfernung von circa 50 Meter befand, in ihrer Wohnung am Kopf getroffen und verletzt.

Reichen. Vom Blitz erschlagen wurde beim Gewitter am Freitag auf einem Feld des Görtschgutes bei Reichen der 17-jährige Anecht Wasch mit seinen beiden Pferden.

Rauhen. Sehr heftige Gewitter gingen am Freitag auch über unseren Ort nieder. Der Blitz schlug in mehrere Industriewerke in deren einem die Arbeit teilweise ruhen mußte. Luftwirbel und Böen verursachten Schaden. Volkendruckartige Regen haben an den Feldern der Umgebung nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Viele Kartoffelfelder sind verschlemmt. Die Gewitter hielten sechs Stunden an.

Am Freitag nachmittags gegen 2 Uhr entlud sich in der Gegend von Raundorf, Böhmische Wälden ein Wolkenschlag mit Hagelschlag, der vielerlei Störungen und Schäden verursachte. Die Erdmassen einzelner Aecker in den Fluren Raundorfs wurden teilweise von den schon angeleiteten Kartoffeln durch die Gewalt des Wassers bergab geschwemmt, wo sie an den Straßenböschung, mit dem Wasser vermischt, wahre Teiche bildeten. An besonders gefährlichen Stellen, in Taleinschnitten bei Böhmische Wälden und Obergogelgang, schwemmten die zu Tale gehenden Wasser meterhohe Wälle von Steinen an, welche die Durchgänge verstopften und die Gänge völlig verdeckten, so daß der Bahnbetrieb in den Nachmittagsstunden ab Oberogelgang und Schandau unterbrochen wurde. In den Gärten und den Anekten der Anwesen in Böhmische Wälden durch die Gewalt des Wassers großer Schaden angerichtet, so in der Bahnhofs- wirtschafft und auch in den benachbarten Oekonomianwesen, wo Wasser und Steinmassen noch vernichteten, was der Hagel übrig gelassen hatte. Die Elbe läufte zwischen Böhmische Wälden und Piena große Mengen Oel mit sich, was darauf schließen läßt, daß irgendwo ein Deltant von den Elementen vernichtet worden ist und der Inhalt den Fluten der lehmig dahinwogenden Elbe zuströmte. Auch Schandau das Ritzschthal und das Schrammsteingebiet wurden am Freitag nachmittags von 3 Uhr an vom Unwetter bis gegen 8 Uhr heimgejucht. Es war mit wolkenschlagartigem Regen, orkanähnlichem Sturm und stellenweise mit Hagelschlag verbunden. Unermesslichen Schaden haben die Obstbäume und Weinberge erlitten. Die diesjährige Obstente ist völlig vernichtet, die Bäume sind schwer beschädigt.

Rittau. In den schweren Unwetterverheerungen in Reichenau und Markersdorf, die sogar den Tod von vier Menschen herbeiführten, werden folgende Einzelheiten berichtet: Während Rittau nebst der nächsten Nachbarschafft, abgesehen von einem durch Blitzschlag hervorgerufenen Scheunenbrand in Olbersdorf, keine Wetterschäden zu verzeichnen hat, vielmehr der das Gewitter

begleitende starke Regen überall als eine Wohltat empfunden worden sein dürfte, kommt leider aus dem Reichenauer Bezirk betrübende Kunde. Reichenau selbst ist schrecklich mitgenommen. Von den Häusern sind viele stark beschädigt und dem Einstürzen nahe. Drei Personen, ein Mann und zwei Frauen, sind dort in den angeschwollenen Fluten des Dorfbaches ertrunken. In Markersdorf sind zwei Häuser von den Fluten zerstört worden und vom Erdboden verschwunden. Die hochbetagte Witwe Sauer wurde in ihrer Stube von dem Wasser überdeckt und ertrank. Die Flut kam schnell wie der Blitz und ließ den Opfern keine Zeit zur Rettung. In Reichenau wurde das Oberdorf am härtesten betroffen. Hier sieht man auf Schritt und Tritt nichts als Bilder der zerstörenden Gewalt der Fluten. Von der Rittauer Garnison sind 300 Mann zur Hilfeleistung nach Reichenau und nach Markersdorf abgegangen. 200 Mann sollen für Reichenau und 100 Mann für Markersdorf bestimmt sein. Ihre Aufgabe wird in erster Linie sein, die Brücken und die Flußrinnen von den angeschwommenen Massen von Holz, Fleu, Hausgeräten usw. frei zu machen. Unberechenbar ist der Schaden, den das Wasser in Gärten, Straßen und Wegen angerichtet hat. Wo kein wilder Lauf ging, ist alles weggeschwemmt und tief aufgerissen.

Chemnitz. Von einem furchtbaren Unwetter wurde am Sonnabend Abend Chemnitz und seine Umgebung heimgejucht. Die ganzen prächtigen Schlossanlagen die der Stolz der Stadt Chemnitz sind, wurden durch den Sturm und den Hagelschlag, bei dem Stücke in der Größe von Dünnereitern keine Seltenheit waren, völlig verheert. Die Dächer der beiden Posthäuser am Chemnitzer Außenbahnhof sowie die zahlreicher anderer Gebäude wurden vollständig abgedeckt und noch Laufende von Fensterscheiben zertrümmert. Die von den erwähnten Bahngeländen herabgeworfenen Trümmer kamen auf den Gleisen der Leipziger und Dresdener Linie zu liegen, so daß auf diesen Strecken trotz sofort in Angriff genommener Aufräumungsarbeiten die abgehenden und ankommenden Züge erhebliche Verspätungen erlitten. Besonders hart wurde das städtische Elektrizitätswerk mitgenommen. Das kupferne Dach wirbelte wie ein Papierlegen in der Luft herum und beim Niederfallen wurden die schweren Kupferplatten noch wie Pappe um einige Bäume gewickelt. Infolge dieser Störung versagte auch die Stromversorgung. Die Straßenbahnen blieben stehen, sämtliche elektrischen Lichter verlöschten, die Theater und Kinos mußten geschlossen werden, während sich in den Gasthäusern die Gäste beim Kerzenscheine versammelten. Nach vierstündiger Störung brannten um 10 Uhr wieder die elektrischen Lampen. Ein Mädchen und einige junge Männer wurden von dem starken Sturme zu Boden geworfen, wodurch sie erhebliche Verletzungen erlitten, so das Mädchen einen schweren Schädelbruch.

Weselsburg. Durch den Waldbrand, der auf dem Eulenberg ausbrach, ist dem Besitzer, dem Grafen von Schönburg, ein Schaden von etwa 2000 Mark entstanden. Das Feuer hat, wie die angestellten Ermittlungen ergaben, ein Kochlöcher Schiller fabriksmässige verursacht. Er hatte eine noch brennende Zigarette, die ihm nicht behagte, fortgeworfen und diese hatte das Laub in Brand gesetzt.



Cadornas Rückzug.

Die großen Erfolge der Österreichisch-ungarischen Truppen haben die italienischen Rückzugstrategen in den Vorbergang des Interesses gebracht. Sogar Cadorna spricht in seinem letzten Generalstab-Bericht bereits davon, daß er seine Rückzugstrategen befreit. Diese Strategen, die die schicksalreiche Verbindung der Veltliner daselbst, haben in dem gebirgigen Kriegsschauplatz eine erhöhte Bedeutung.

Die nördliche Hauptverkehrsstraße, die auf diesem Abschnitt des italienischen Kriegsschauplatzes in Betracht kommt, ist das Sogana-Tal, das durch den Lauf des Brenta gebildet wird. Hier geht eine Eisenbahn, die über Bassano gegen Süden führt und die Versorgung der italienischen Heeresgruppe am Sogana-Tal zu erleichtern hat. Den Schutz dieser Straße übernehmen die Werke von Primolano. Westlich davon führt eine gute Straße von Vidor nach der Festung Asiago, die den rechten Stützpunkt der Linie Asiago-Krieger bildet. Diese Straße führt in das Tal der Vifa.

Die Straße des Alpa-Tales nach Asiago, bildet die Rückzugslinie der auf dem Latraun-Plateau von der neuangeordneten Österreichisch-ungarischen Heeresgruppe geschlagenen italienischen Heereskörper. Diese beiden Straßen führen in großen und ganzen von Nordwesten nach Südosten. Weiter westlich finden wir die große Straße zwischen dem Vifa-Tal und dem Vain-Tal, die von dem Hochplateau den Belagerern gegen Krieger führt. Die Festungswerke von Krieger bilden den Schutz dieser Verbindungslinie des italienischen Heeres. Die vierte große Heeresstraße, welche augenblicklich für den Vormarsch der Österreichisch-ungarischen Truppen und den Rückzug der italienischen von Bedeutung ist, verbindet das Gebirgsmaß des von den Österreichisch-ungarischen Truppen eroberten Col Sante mit Schio in Italien. Diese Straße ist durch die Bedeutung, weil sie nach dem Verteilungspunkt Schio führt, von dem aus sich die vorher erwähnte Straße über Krieger führt. Die Straße Col Sante-Schio führt in der Hauptlinie durch das Ballarino-Tal.

Unklar ist auch die Straße an der Vifa zu erwähnen, die von Krieger nach Süden führt. Diese Gebirgsstraße haben nur zum Teil Eisenbahnverbindungen wie z. B. die Straße von Schio aus, da Schio ein wichtiger Eisenbahn-Instanzpunkt in dieser Gegend ist. Es handelt sich nicht um Eisenbahnen, sondern um kleineren Seitenwege, die aber im wegerarmen Gebirgsland besonders für die Versorgung und den Munitionsnachschub des italienischen Heeres von aller größter Wichtigkeit sind. Wie wissen aus den Österreichisch-ungarischen Generalstab-Berichten, daß die 1. und 2. Truppen bei ihrem Vormarsch sich schon einen großen Teil der Heeresstraßen bemächtigen konnten.

Von besonderer Bedeutung ist unter anderem die Tatsache, daß die vom Monte Agnello aus gelegenen Truppen sich des Vorort-Postens bemächtigt haben, der südlich des Monte Agnello gelegen ist, und durch den hier die wichtige Verkehrsstraße führt. Auch die Eroberung eines bedeutenden Teiles der italienischen Höhenstellungen, wie z. B. der Cima di Vogli und Cima Mezzola sowie eine Reihe anderer bereits bekannter Höhenstellungen ist für die Frage der italienischen Rückzugstrategen von besonderer Wert, da diese Befestigungen Berggipfel, welche die Heeresstraßen überragen und beherrschen, von der italienischen Regierung in den letzten Friedensjahren aus allerbeste zum Schutz dieser Straßen ausgebaut worden sind.

Mit der Unterbrechung dieser Situationslinien ist den Österreichisch-ungarischen Truppen immer wieder ein neues Stück der Straßen in die Hände gegeben worden. Wenn man, abgesehen von diesen direkten Grenzverbindungen über das Gebirge, die in erster Reihe für das italienische Heer in Betracht kommen, die großen Eisenbahnstraßen betrachtet, welche von diesem Teil Italiens aus nach Tirat führen, und denen die Verankerung des notwendigen Nachschubes bis zu den Straßen selbst zufällt, dann erkennen wir eine große Hauptverkehrsstraße, die von Mantua über Verona und Vicenza als große Eisenbahnlinie das Land durchzieht. Von

dieser Hauptlinie zweigen sich nun gegen Norden mehrere Nebenlinien ab, von denen die wichtigste die Verbindung Verona-Triest darstellt. Diese Zweigverbindungen sind von allergrößter Wichtigkeit, zumal sie von der sehr starken Festung Verona in das Vifa-Tal führt. Eine zweite Eisenbahnlinie, die südlich von der eben genannten nach Norden abgeht, stellt die Verbindung von Vicenza mit Schio her, das, wie wir schon gesehen haben, zwei wichtige Eisenbahnstraßen gegen Nordwesten entsendet. Die dritte große Eisenbahnlinie geht über Bassano nach dem Sogana-Tal.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Überlegenheit der Deutschen bei Verdun.

Die Londoner Times' hört aus Paris, daß die Deutschen zwei Armeekorps auf das linke Maasufer brachten, um den Versuch zu unternehmen, die gesamten Stellungen der Franzosen auf dem „Leben Mann“ von Osten her zu umzingeln. Die erstaunlichen Sturmangriffe durch nicht hintereinander folgende Infanterieregimenter, deren Angriff sich durch außerordentliche Entschlossenheit kennzeichnete, vermochten nicht, durch das Sprengfeuer der französischen Batterien und Maschinengewehre durchzudringen. Eine schier unergiebliche Sturmwelle von Germanen wurde auf die französischen Stellungen geworfen, wobei Sturmangriffe aus dem Westen, Osten und Norden erfolgten. Die Lage kann in großen Zügen wie folgt zusammengefaßt werden: Die Deutschen sind auf dem linken Maasufer, trotz gewaltiger Anstrengung an Material und Menschen, noch immer von den Hauptverteidigungsstellungen Verduns weit entfernt, während sie auf dem anderen Maasufer, wo sie die Hauptverteidigungswerke am 26. Februar erreicht haben, zum Teil etwas zurückgegangen sind.

Das kopenhagener Blatt „Politiken“ nennt die Eroberung von Gimbores einen bedeutenden strategischen Erfolg. Die Deutschen seien im ganzen bei Verdun den Franzosen strategisch überlegen.

Belgien — der Friedenspreis.

Die belgische Regierung gab den ruffischen Abgeordneten in Gairo ein Wahl, an dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Der belgische Minister des Auswärtigen erklärte in einer Rede, daß Belgien trotz der andauernden Kriegsnöt dem Beispiel seines bewunderten Herrschers folgen werde und entschlossen sei, alles zu ertragen, um die Unabhängigkeit seines Landes vollständig wieder zu erlangen. Staatsrat Pärtz lobte die in seiner Antwort darauf hin, daß Belgien sich verpflichtet habe, Belgien Neutralität nicht aufzugeben, und nur unter dieser Bedingung Frieden schließen werde.

Entstellungen über die russische Mobilisierung.

Aufbauend an die Äußerung des Reichskanzlers zu dem Korrespondenten N. Wiegand, die russische Regierung habe am 26. Juli 1914 den Entschluß gefaßt, mit der geheimen Mobilisierung zu beginnen, teilt die weißrussische Zeitung „Kommun“ ein zuverlässiges Gerücht mit, General Rennenkampf habe unter Reichspräsident Jaren die Forderung gestellt, in Kriegsfall die Mobilisierung zu beschleunigen.

Die Stimmung in Italien.

Die amtlichen italienischen Benachrichten, die Erfolge der österreichischen Offensive zu verhebeln, werden nahezu unmöglich gemacht durch den amtlichen Bericht Cadornas, in dem nicht nur der vollständige Rückzug zum ersten Male zugegeben, sondern auch eingestanden wird, daß die schwere Artillerie wegen der Hitze, in der der Rückzug nötig war, vernichtet werden mußte, da sie nicht mitgeführt werden konnte. Die Regierung bemüht sich jetzt durch eine neue halbamtliche Mitteilung durch die Agencia Stefani den Eindruck abzumildern, doch ist diese Nachbesserung

gegenüber dem Eingehändnis des Heeresberichtes völlig unzureichend. Einzelne Zeitungen, darunter „Secolo“, lassen daher den Mut, einzugehen, daß die italienischen Ausstellungen mit Campanonon und Monicronon im Besitz der Österreichern sind. Die Zeitung verurteilt diesen Bericht hart, doch trägt immer noch allgemein der Eindruck vor, daß die Lage sehr ernst geworden ist, wenn schon die italienische Armee alles daran legen muß, die gefährdeten Stellungen auf der Hochplatte von Krieger zu halten.

Kämpfe im Vardarale.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Salona, daß rechts des Vardar zahlreiche und sehr lebhaft geführte Kämpfe stattgefunden haben; es sei aber nicht anzunehmen, daß eine umfängliche und entscheidende Aktion in nächster Zeit bevorstehe.

Deutscher Reichstag.

(Vize-Vorbericht.) Berlin, 25. Mai.

Die am Donnerstag fortgesetzte Besprechung der Reichstages brachte zunächst eine Rede des Abg. Dr. Hertel (cons.). Der Redner nahm die kommandierenden Generale gegen mancherlei Vorwürfe in Schutz. Wenn die Zeitungen nur mit der militärischen Seite zu tun hätten, wären sie heilfroh. So aber müßten sie allen Klagen immer wieder vorgebracht werden, denn es sei schlimmer als bisher geworden. Das Verbot der Veröffentlichung des Prof. Schäfer sei ein

Eingriff in das Eingaberecht

und geht weit über das hinaus, was man sich gefallen lassen könne. Jetzt werden sogar Kriegszustandbedingungen in verhöflichem Briefumschlag verboten; auch beim Redner wurde eine Hausdurchsuchung gehalten. Dr. Hertel sprach darauf einen Antrag des Abg. Dr. von Weddebrand, daß in der Kreuzzeitung, dessen Redakteur Berliner und anderer Blätter verboten wurde. Dabei wandte sich der Antrag nur gegen die Scheinheiligkeit Amerikas und erklärte, daß man mit den Amerikanern eine andere Sprache führen müsse, die der deutschen Stärke entspricht. Das durch Verbote erzeugte Schweigen erzeuge nicht die Stille der Stärke, sondern die unheimliche Ruhe des dumpfen Trauers. Das Volk habe ein Recht dazu, sich zu einem festhalten Frieden zu bekennen. Es wolle den

Frieden nur durch den Sieg

kein Vermittler soll es um den Friedenspreis betragen. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow erklärte nun, daß der angeführte Antrag in der Kreuzzeitung eine heftige Preßangriff veranlaßt haben würde, die gerade in jenem Augenblick die Verhandlungen über die Antwort an Amerika erschwert hätte; er übernehme jede Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen.

Der nächste Redner, der neuwähnte Abg. Giese-Gien (natl.), der zum erstenmal das Wort nahm, hielt es für notwendig, die Zeitung nicht aber das militärische Gebiet zu betreten. Es hätte auch im Ausland nicht der Eindruck aufkommen, daß das „deutsche Mitleid“ alles geboten werden könne; die Freundlichkeit des Durchhaltens dürfe nicht beeinträchtigt werden. Wenn das Volk noch gewillt sei, durchzuhalten, dann sei das nicht ein Verdienst der Zeitung, sondern ein elementares Gefühl, das nicht niedergedrückt werden konnte.

Staatssekretär Dr. Helfferich erwiderte, die Zeitung sei zwar ein Mittel, aber ein notwendiges, wodurch der lebhafteste Widerspruch im Hause hervorrief. Der Krieg werde nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und mit Drahtgeschärfe geführt. Immerhin hoffe er die Justiz nicht aufzuheben zu können, noch und noch zu einem

Abbau der Zensur

Diese Ausführungen ergaben nach der juristischen Seite hin Ministerialdirektor Dr. Veit, der das Verbot der Schülerischen Briefe

mit rechtsverteilt, daß sie in vielen hunderttausend Exemplaren verteilt wurde. Von einer Befragung des Reichstagespräsidenten des Reichstages könne keine Rede sein. Die Zeitung sei nicht ganz zu vermeiden; in den künftigen Fällen handelte es sich meistens um Spionagesfälle. Der Ministerialdirektor schloß, daß ein neues Gesetz über die Zensur jetzt nicht gefaßt werden könne.

Weiter kam Abg. Hertel (L. R.) zu Worte, der die Aufhebung des Zensurgesetzes als Bedingung der Aufhebung des Verbotens der Veröffentlichung des Prof. Schäfers über das Verfügungsrecht nicht annehmen konnte.

Der Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft verlangte die sofortige Aufhebung des Zensurgesetzes und die sofortige Aufhebung des Verfügungsrechtes des Reichstagespräsidenten. Auf die Aufforderung des Redners, der Reichstag solle die Zensur und die neue Kreditvorlage ablehnen und so die Aufhebung der Zensur zu erzwingen, erwiderte der Ministerialdirektor Dr. Veit, nur gegen solche Forderungen Berücksichtigung einzulegen. Das Haus verlor sich auf den 20. d. Mitt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Obwohl durch die Verhandlungen des preussischen Landtages mit der Staatsregierung die Verabschiedung des preussischen Steuergesetzes vor Wintertag gesichert erscheint, wird es dennoch unmöglich sein, die in diesem Gesetze vorgesehenen erheblichen Steuerzuschläge bei ihrer erstmaligen Fälligkeit gleichzeitig mit der normalen Steuer zu erheben. Die Nachrichten über die erhebliche Veranschlagung sind in der Hauptlinie bereits in den Wärdern der Steuerpflichtigen. Für diese behalten die Fälligkeitstermine ihre Gültigkeit; in vielen Fällen sind die üblichen Steuerbeiträge auch wohl bereits entrichtet. Was die neuen Zuschläge betrifft, so steht nach Verabschiedung des Gesetzes voraussichtlich durch öffentliche Bekanntmachung über die Form und den Inhalt ihrer Durchführung Bestimmung getroffen werden.

* Wie der westfälische Sozialdemokrat mittel, der bei den Bundesratsverhandlungen über die sogenannte Lebensversicherungssicherheitsgesetzgebung, das die Rechte und berechtigten Interessen der Bundesbürger in die ihnen zukommende Betrachtung sind, das insbesondere in der Versicherungs-einrichtungen der einzelnen Staaten, die sich bemüht haben, nicht ohne zwingenden Grund eingegriffen werden soll.

Frankreich.

* Bei den Nachunterzählungen der französischen der Jahresjahre 1913 bis 1914 und nach dem „Moniteur“ durchschnittlich 90% der Untersuchten für Frankreichläufig erklärt worden.

England.

* Am 24. Mai fand in London mit einer großen Rede gegen den deutschen Kanzler, in der er mit vielen Worten wenig sagte, eine regere Rede statt. In ihrem Vorlesung erklärte der Liberaler Raymond: „Das Deutschland ist gewissermaßen ein Stein, der in die Welt hineingeworfen ist und der die Welt durchdringt“. Wir wissen es nicht, ein unabhängiges Königreich Polen anzurichten und an der Erörterung einer internationalen Kommission zur Erhaltung des europäischen Friedens mitzuwirken? Wir wissen es nicht, und Deutschland wurde nie darum gefragt. Das englische Volk muß wissen, ob Deutschland diese Dinge vorzuziehen hat, oder ob ein anderes geheimes Abkommen England daran hindert, Friedensverhandlungen anzulängen.“

Amerika.

* Sicherem Vermutungen nach wird der bekannte Vertrauensmann Wilson, Oberst Houze, demnächst abermals nach Europa abreisen, um bei den kriegführenden Staaten verträglich Aufträge zu stellen, wie sie sich auf Erörterung von Friedensbedingungen stellen würden, und zwar soll Oberst Houze zunächst nach London und Paris gehen.

Hexengold.

11] Roman von S. Konrad-Nebler.

Die Toten stehen auf — ich werde mich auch nicht mindern, wenn ich unter hochflieger Herr Graf aus seiner Gruft am Tageslicht steigt. Was er wohl zu alledem sagen würde? Wieder Himmel — was erlebte man doch alles in diesem Hause!

„Ja, hm, fanden Sie nicht auch, daß Konradie sehr begünstigt auftrat? Im Neitkleid eine Verlobung zu proklamieren — jowiderbar, höchst sonderbar.“

„Ach, auf das Kleid kommt es nicht an — aber das Gesichtchen! Beim Glück stand nichts darin — und ich hab' es anders erwartet.“

„Ja, hm — ich hätte auch auf den Gesellschaften geschworen. Dem wird diese Verlobung wohl ein bißchen gegen den Strich gehen. Aber was geht es mich an, wie sich die vornehmen Herrschaften ihr Leben schmecken machen! Mir tun unsere Pflicht — hota —“

Angewidert hatte Julia ihre Mutter und ihren Verlobten gebeten, sich zurückzuziehen zu dürfen. Sie war zu Ende mit ihrer Kraft und vermochte sich kaum noch aufricht zu erhalten. Häufig drohten geteilt zu die beiden bis an ihre Zimmer.

Julia zog schnell die Tür hinter sich ins Schloß und atmete wie erlöst auf. Johanne erwartete sie bereits zum Umkleiden.

Während sie ihrer jungen Herrin in ein bequemeres Kleid kleidete, dachte sie geistesabwesend vor sich hin, wie die Umkleide

endet, fragte Johanne, ob Konradie noch etwas befehle.

„Nein, Johanne, Sie können gehen. Sie werden mich mit dem Umkleiden Ihrer Sachen zu tun haben. Morgen früh rufen Sie ab, nicht wahr?“

„Ja, Gnädige Konradie gehalten mir, noch einmal herzlich zu danken für das viele Geld und für alle Freundlichkeit und Güte.“

„Es ist gut, Johanne. Sie haben mich einen großen Dienst geleistet.“

„Gnädige Konradie, ich habe nur getan, was Frau von Sterned mir befohlen.“

„Frau von Sterned ist aber meine Mutter, Johanne, und durch Ihre Güte haben wir uns nach langer Trennung wiedergefunden.“

„Johanne, nicht betonen Sie, daß — also das war das Geheimnis! O mein Gott!“

„Julia wünschte ihr mit zu. Ich will nun allein sein. Niemand soll mich hören, ich brauche Ruhe.“

Die Jofe entfernte sich gehorlich.

Julia schloß hinter ihr das Zimmer ab und warf sich dumpf aufstehend auf den Divan. Ihr Kopf schmerzte, ihre Glieder waren steif, und der Puls schloß. Sie vermochte nicht mehr zu denken, die Bilder verwirrten sich in ihrem Kopf. Sie fühlte sich grenzenlos unglücklich und so einsam, wie nie in ihrem Leben, trotzdem sie die Mutter wieder hatte. Sie empfand nichts als unerträgliches Jammer um die Verlobung, die das Ideal ihres Mädchenlebens gewesen, der sie geliebt mit der tiefen, helligen Güt ihrer jungen Herrgotts, und der sie betrogen und verraten hatte.

Wie ging ihr durch den Kopf, was sie seit dem Morgen erlebte. Sie hatte gegen sich selbst gewütet, vor ihm zu zeigen, wie sehr sie ihn verabscheute. Ihre Verlobung hatte sie ihm mit wildem Triumph ins Gesicht gerufen, um ihm zu zeigen, daß sie ihn nicht liebt.

Und nun lag sie da, vom Grauen über sich selber erschüttert, ebd und verzweifelt, zum Sterben. Wenn sie doch einschliefe, um nie mehr zu erwachen! Das wünschte sie.

Herbert Conzfeld hatte seine Tante in ihr Zimmer geleitet. Dort fanden sie sich eine Weile stumm gegenüber. Endlich sagte Herbert aufatmend und heiser vor Erregung: „Gutenmorgen! Der Sieg ist unser.“ Sie legte sich würde in einen Sessel. „Ja, aber fast wäre alles verloren gewesen. Ich habe geglaubt, so lange Julia fort war. Wo mag sie gewendet sein? Sie sah kurzbar verückt aus. Ich vermag mich kaum am Gelingen unseres Planes zu erfreuen. Ebd Gestadhausen war ihr mehr, als wir dachten. Wie ist wirklich bange um sie.“

Herbert wusch den Kopf zurück. „An wem wird dich doch die Freude nicht und lag die Klage. Die Hauptsache ist: Wir sind gerettet. Am Julia sei unbefolgt. An einer ersten Liebe stirbt man nicht. Schließlich bin ich doch auch nicht zu verachten.“ Er zündete sich eine Zigarette an und bot seiner Tante sein Glas. Sie folgte seinem Beispiel. Dann sah sie Mittend zu ihm auf.

Herbert, vertriebt mir, daß du gut zu dem Binde sein willst.“

„Nerrgott, ich bin doch kein Kammbale, der

keine Kinder verachtigt! Natürlich werde ich gut zu ihr sein, auf ein bißchen Stühlfuß ist es mir nicht ankommen, wenn jemand wie ich auch längt aber solche Kinderfolle hinaus ist. Wird mir gar nicht schwer fallen, und du sollst leben — sie verliert sich noch bis über die Ohren in deinen vornehmlichen Reden. Krampfhaft du brauchst nicht Traubi zu klagen, es fehlt jeder Grund dazu. Bedenke, was wir erreicht haben!“

Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück und schloß die Augen. Sie dachte an die Zukunft. Sie dachte an die Vergangenheit. Sie dachte an die Gegenwart. Sie dachte an die Zukunft. Sie dachte an die Vergangenheit. Sie dachte an die Gegenwart.

„Gewiß, sagte sie, gar viel! Und ich habe mich bisher auch nie mit kurzhofen Mühe abgeben, aber wenn ich jetzt so und schülfs noch weiter Tochter stehen könnte, wie ich es ihr glaubhaft machte — kein Preis wäre mir zu hoch. Doch genug davon! Nicht umsonst will ich gegen die Nacht eines Toten gerungen haben. Aber sehe ich — hier bleibe ich — fort mit unglöfen Sentimentalitäten!“

„Bravo, edere tante, in dem Sinne will ich ein paar klischen Bismarck fallen lassen. Wir trinken vorläufig ohne die kleine Prant auf unsere Verlobung.“

Er klingelte und gab den bedürftigen Befehl, der promptly ausgeführt wurde. —

Erst am nächsten Morgen kam Julia wieder aus ihrem Zimmer. Beim Aufstehen hatte sie bereits die neue Jofe geholt, da Johanne schon abgereist war.

Julia erschien sehr bleich am Frühstückstisch, aber sie erschien ruhig und gelöst. Ihre Mutter

Am Ausguck.

England und — Helfereich.

Die Londoner Daily Mail schreibt im Referat: Die wirtschaftliche Pariser Konferenz ist bis zum letzten Juni verschoben worden. Deutschland aber ist für den Krieg nach dem Siege schon zur Tat geschritten. Die Ernennung Helferichs, der kein Volkstier, aber ein Bankier ist, bedeutet, daß Deutschland, wenn der Augenblick da ist, ein vollständiges Tarifsystem fertig haben wird, um den wirtschaftlichen Kampf zur Wiedererlangung des Ausfuhrhandels zu beginnen. Das könnte ein wirtschaftliches Sedan werden. Das würde man in England dazu sagen, wenn ein Geschäftsmann an die Spitze eines Ministeriums berufen würde? Der Kaiser hat mit der Ernennung Helferichs gezeigt, daß er die Lage richtig einschätzt. Nur ein Mann wie Helfereich dürfte sie überwinden können.

Fleischmangel in Frankreich.

Daß auch bei unseren Feinden eine Fleischknappheit herrscht, die sie sich nie hätten träumen lassen, geht aus einem Bericht des Wallis' hervor, nach dem es in Paris zu lärmenden Kundgebungen der Hausfrauen in den Marktellen kam wegen mangelnder Fleischpreise, die dazu führten, daß bedeutende Mengen unversauft blieben, die am anderen Tage von den Fleischhauern als verdorben der Abfederer überwiefen wurden. Ansammlungen von Hausfrauen, die der Fleischknappheit erliegen, haben ihren Klammern durch entrichtete Proteste zu erkennen. Sie fordern dringend Stillstände sowie ein behördliches Eingreifen, um durch angemessene Preisermäßigungen ähnlicher Vorformnisse zu vermeiden. Wallis' meldet weiter, daß zahlreiche Bewohnerschaften Mangel an Fleisch und erhebliche Preissteigerungen, die vielfach zur Verhinderung der Handlung führen der Behörden und insbesondere zu Stillsitzen der Schlächter führten.

Amerikanisch-japanischer Gegensatz.

Der Bürgermeister von New York hat, nach Verlesen der New Yorker Times, in einer Rede ausgesprochen, was viele Amerikaner seit langem dachten: „Unsere eigenen Interessen und die der Japaner entwickeln sich mehr und mehr zu einem Konflikt im Stillen Ocean. Für die vier Staaten bestehen zwei Möglichkeiten, sich für diesen Tag vorzubereiten. Die eine Möglichkeit ist, daß wir, militärisch und diplomatisch vollständig gerüstet, folgende Erklärung über die Philippinenfrage abgeben: Wir machen den Philippinen die wohlwollendste Verwaltung geben. Japan soll auf den Philippinen vollständige Handlungsfreiheit genießen, soweit ihm das auf Grund der bürgerlichen Rechte zukommt. Diese Forderung machen wir Japan, nicht weil wir Japan fürchten, sondern weil wir es ehren und weil ein wirtschaftliches Verhältnis für Japan vorliegt. Der andere Weg, den wir gehen, und den wir, obgleich er weniger vorteilhaft ist, aber eben möglich, wenn wir nicht genügend Energie einzuwenden, um uns zu ihrer Beherrschung heranzubilden, ist, daß wir Japan die Philippinen für einen bestimmten Betrag zum Kauf anbieten. Außer der Verwaltung kann auch ein Vertrag geschlossen werden, durch den unsere wirtschaftlichen Interessen im fernem Osten geschützt werden.“

Volkswirtschaftliches.

Eine Lebensmittelpresse für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Zur Sicherung und Verbesserung des Geschäftsverkehrs mit der Zentralnahrungsmittelindustrie und den übrigen für das Reichsgbiet konkurrierenden Zentralorganisationen soll im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. eine Lebensmittelpresse gegründet werden. Eine Ausschreibung der in Betracht kommenden Rechte hat bereits stattgefunden und die Ausschreibung ergab, daß die Einrichtung einer derartigen Organisation in der Tat zugeordnet sei. Die Lebensmittelpresse der Lebensmittelzentrale soll ebenfalls im Reichsgbiet bestehen, und zwar in der Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Kapital von 120.000 Mark. Das Kapital soll mit

Von Nah und fern.

Die Landwirtschaftskammer Westfalen gegen die Landwirte.

Die Landwirtschaftskammer Westfalen gegen die Landwirte. Die Bevölkerung der westfälischen Industriestädte vor allem liegt lebhaft über das Zurückhalten bedeutender Mengen von Fleisch und Getreide durch die westfälischen Landwirte. Diese machen gar kein Dehl daraus, daß sie weit mehr Fleisch eingeschachtet haben als zu Friedenszeiten, weigern sich aber beharrlich, von ihrem Überfluß den Städten abzugeben, selbst wenn ihnen außer guten Worten auch noch recht gutes Geld ge-

hat. Sie zwei Jahre hindurch unter solchen Namen gelebt und sich in den letzten Monaten, als ihm das Geld knapp wurde, in Leipzig eine Werkstatt eingerichtet, in der er sich wieder mit der Fällung von Altkäse befaßte.

Eine Stiftung für kinderreiche Familien.

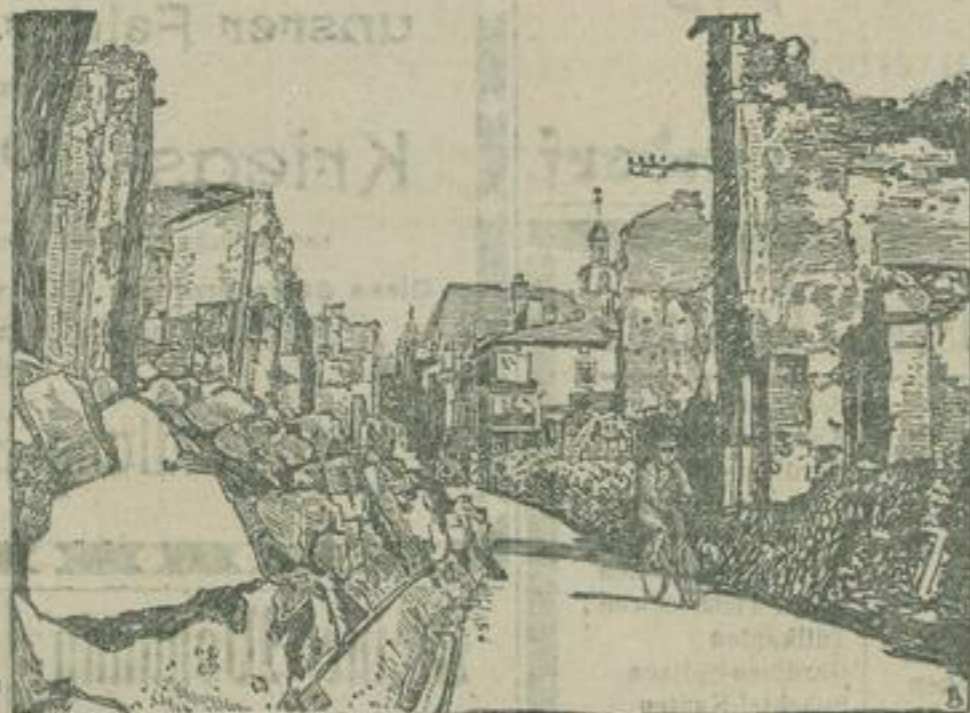
Kommerzienrat Moriz Voelker in Memel hat 250.000 Mark, die zur Unterstützung für kinderreiche Familien mit unter 3000 Mark Einkommen Verwendung finden sollen.

Vier Personen vom Blitz getötet.

In Neuhöfen im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. sind drei Männer und ein junges Mädchen, die auf freiem Felde arbeiteten, vom Blitz erschlagen worden. Bei dem Gewitter wurden auch zwei Pferde getötet.

Verdun nach der Beschießung.

Kriegstrümmer Straße, an deren Seiten die Trümmer der zerstörten Häuser aufgebauert sind.



Die alte Stadt Verdun liegt in Trümmern. Seit den Feldzügen lebt der Raum um die verabschiedeten Trümmerberge und Bogenstein, unvollständig und fertig sind andere wackere Trümmer, von denen. Allerdings geht es zwischen Zeiten nicht schnell genug, man darf aber nicht vergessen, daß die Franzosen Zeit genug gehabt haben, die Teile Verdun und ihre Umgebung zur höchsten Festung auszubauen, die die Welt vielleicht überhaupt jemals gesehen hat. Die Stadt selbst mußte auch unter der Beschöpfung leiden. Unsere westfälische Arbeiter habe die Aufgabe, hier schwebende Deposits und Magazine zu zerstören, ebenso Wohnhäuser, die zur Versorgung von Truppen und Material dienen. Wenn die Franzosen auch nur selten die Wahrheit sagen, so können sie doch die Möglichkeit unserer Schwerkra und schwerer Geschütze nicht ableugnen. Viele haben Wunder gewirkt, sie haben auf größte Entfernungen ihre Aufgabe nach jeder Richtung hin erfüllt, und sie werden es weiter tun.

boten wird. Dieser ländlichen Kammerer will jetzt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Verlebe geben. Zunächst fordert sie die Landwirte auf, den Preis und Fleischverbrauch in den Haushaltungen einzuschränken, falls über reichliche Lagen gleich wie die Städter einzuführen, um gewisse Mengen von Fleischdamerwaren frei zu bekommen, die der Versorgung der städtischen Bevölkerung nutzbar gemacht werden könnten. Wenn sich die ländliche Bevölkerung noch anseherig, alle nicht für den eigenen Haushalt nötigen Vorräte an Speck, Schinken und sonstigen Fleischwaren zu verkaufen und den Verkauf zum Ankauf zur Verfügung zu stellen. Die Landwirtschaftskammer wird den Ankauf der überschüssigen Fleisch- und Fettwaren organisieren.

Der Aktienfischer Wurm in Ost. Der lange gestaute „Aktien“ Wurm, dessen Aktienfische vor zwei Jahren Aufsehen verursachten, ist in Dresden verhaftet worden. Wurm war durch allerlei Spekulationen in finanzielle Schwierigkeiten geraten und verachtete sich dadurch zu retten, daß er Aktien kauftete. Er wollte sich zu diesem Zweck deutsche Staatspapiere in Höhe von 1/2 Millionen Mark und schließlich dann, als er auf diese Weise 100.000 Mark erwirgt hatte. Alle Nachforschungen nach ihm waren ergebnislos. Wurm

Für 32000 Mark Schokolade gestohlen. An einer für die Firma F. v. H. in Altona-Ottensen aus Berlin eingetroffenen Bagganstation sind Schokolade Kisten beim Einsteigen des Waggon 25 Keller im Werte von 32.000 Mark. Das Verschwinden ist rätselhaft.

Das Pfand Wurst 10 Pfennig in — Langig. Der Langiger Magistrat hat 15 Jänner-Kriegsdienst zum Preise von 10 Pfennig das Pfand herstellen und verkaufen lassen. Die Wurst besteht aus Rinderblut, das aus den Kopfschlächerrien bezogen wird, Kuh-erter, Rinderlungen und getriebenen Rinderfüßen. Die Wurst fand, wie man sich denken kann, schnellen Absatz. Eine andere zweckmäßige Anordnung hat der Stadtmagistrat ausgesprochen. Der für eine Fleischerei keine Verwendung hat, weil er kein Fleischler ist, aber weil ihm das Fleisch zu teuer ist, hat Gelegenheit, die ganze Fleischerei oder einen Teil der Marken an den Stadtmagistrat zurückzugeben. Er erhält hierfür Annehmungen zum billigen Bezug von Holzgrieß, Raismehl oder Leigwaren.

Gründungsrichtin in Luxemburg. Die Niederländischen Grönlandsbänder für Getreide und Futtermittel aller Art sind in Luxemburg bisher vergrätigt, auch für 1916 kann in manchen Orten auf eine Vorkasse gerechnet werden. Die

Wenberge stehen sehr schön. Ähnliche hoffnungsvolle Meldungen kommen aus den nordfranzösischen und belgischen Gebieten.

Petroleumausfuhr aus Rumänien.

Volkreicher Nachrichten zufolge, verkehren seit dem 13. d. M. zwischen Campina und den Donauhäfen Alteniza und Ramadan zwei Petroleum-Sonderzüge täglich. Zur Weiterbeförderung der Öl-Erzeugnisse treffen aus Deutschland Tankschiffe ein. Ferner treffen von jetzt an täglich über Bredeal 30 leere Tankwaggons für die Petroleumausfuhr ein.

Kriegereignisse.

21. Mai. Im „Toten Raum“ schieden die Unkern ihre Linien vor, nahmen den Franzosen 31 Offiziere, 1315 Mann Gefangen ab, erbeuteten 16 Maschinengewehre und acht Geschütze. — Erfolgreicher deutscher Luftschwadronangriff auf die Gegend der Rheinmündung am 20. — Weiteres Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Südtiroler Front. 3000 Italiener gefangen, darunter 84 Offiziere, 25 Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet.

22. Mai. Eroberung mehrerer englischer Linien bei Oudry-en-Baselle, die heute beträgt acht englische Offiziere, 220 Mann Gefangene, vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer: starke blutige Verluste des Gegners. Links der Raas erfürmen die Unkern die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 104. Der Gegner büßt außer großen blutigen Verlusten neun Offiziere, 318 Mann Gefangene und fünf Maschinengewehre ein. — Die österreichischen Truppen kürmen die ganzen italienischen Stellungen auf der Hochfläche von Lorraine; seit Beginn der Angriffsbewegung machten sie rund 24.000 Gefangene und erbeuteten 172 Geschütze.

24. Mai. Dorf Camieres an der Raas erlirmt. — Die Österreicher besetzen im Sugalal den Höhenrücken von Saluto bei Burgon (Borgo) und vertreiben den Feind vom Kumpelberge; das italienische Panzerwerk Campolongo erobert.

25. Mai. Deutsche Seeflugzeuge greifen feindliche Kriegsschiffe im Adriatischen Meer an, zwei Bomben treffen ein Flugzeug-Patterschiff. — Im Gaillette-Wald werden 800 Franzosen gefangen und 14 Maschinengewehre erbeutet. — Die Österreicher nehmen nordöstlich des Sugalals die Gima Gima und den Ort Strigen (Strigno) ein. — Der Corneo di Campo werde wird besetzt. — Im Brandtal fällt Orlino in ihre Hände.

Vermischtes.

Mostle über das Wesen der Feldherrnkunst. Das Wesen der Feldherrnkunst ist bisher noch nicht völlig aufgeklärt. Die Frage, ob Strategie eine Kunst oder Wissenschaft, oder ein Mittelbeid beider sei, ist schon von vielen hervorragenden Männern unerleuchtet und beantwortet worden. Aber eine einheitliche Anschauung, die das Wesen der Feldherrnkunst im Innersten erfaßt, ist bisher noch nicht zutage getreten. Das Aufstehen neuer großer Feldherren, wie z. B. Hindenburgs und Ludendorfs, gibt immer wieder neue Rätsel der Forschung auf, da die Vorgänge nicht erkennbar werden, aus denen diese gewaltigen Geister hervorkamfen. Die reifste Antwort auf diese dunklen Fragen wird, darüber war man sich klar, nur der große Feldherr selbst zu geben imstande sein, der sich mit größter Schärfe des Beweises der von ihm mit Reichlichkeit gestifteten Kunst klar geworden ist. Es ist darum gerade in den heutigen Tagen, da die Feldherrnkunst über das Schicksal großer Völker entscheidet, von größter Bedeutung, eine Klärung des Generalfeldmarschalls Grafen Ruffe fassen zu lernen, die dieser auf einem allgemein bekannten Altkampfbild über das Wesen der Strategie und ihr Werden getan hat. Die bemerkenswerten Worte Ruffes lauten folgendermaßen: „Die Strategie ist ein System der Vorkämpfe. Sie ist mehr als Wissenschaft, ist die Übertragung des Wissens auf das praktische Leben.“

und ihr Verlobter umgaben sie mit großer Aufmerksamkeit.
Da michen ihr und der Mutter Jahre überbrückt werden mußten, schloß es nicht an Helgerichs. Mit heimlichem Schmerz empfand Julia, daß ihr die Mutter fremder erschien als zur Zeit, da sie noch nicht konnte, wie innig sie zusammengehörten. Doch es an ihrer allgemeinen Seelenstimmungen, daß ihr Herz nicht so warm für die Mutter zu schlagen vermochte?
Es quälte sie ungemein, daß sie sich zu gezielten Worten zwingen mußte. Wenn ihre Mutter sie mit Beobachtungen überschüttete und ihrer Freude über das endliche Wiederfinden Ausdruck gab, war ihr zu Mut, als fände das alles keinen Widerhall in ihrem Herzen. Sie zwang sich in eine freudige Stimmung hinein und schloß doch, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben vor sich selbst und anderen Komödie spielte.
Nach mehr hatte sie diese Empfindung ihrem Verlobten gegenüber. Als er einmal den Arm auf der Stuhllehne um sie legte, glaubte sie vor Schreden zu erstarren.
„Was hast du getan — mein Gott — was hast du in dummem Trotz getan,“ dachte sie zum Verweckeln (Schmerzhaft). Derbart ich dir an, daß sie über seine Vertraulichkeit entsetzt war. Schnell zog er seinen Arm zurück und wanderte unbefangen.
Während sie sich bemühte, daraus eingehen, irren ihre Gedanken immer wieder ab.
„Nun kann ich Gefaschhausen nicht mehr annehmen, daß ich ihn geliebt habe, selbst wenn

sich mich irgendwie betrauen hätte. Jetzt, da ich mich mit einem anderen verlobt, wird es glauben, daß er mir gleichgültig war,“ meinte sie bei sich und wollte sich einreden, daß sie bei diesen Gedanken Verdrissung empfinde. Es war verzweifeltes Bemühen.
Dunkel verging der Morgen. Sie schaute sich nach der Einsamkeit ihres Zimmers und wußte doch die Geistesnacht der beiden Menschen ertragen, die ihr nun die Absichten auf der Welt sein sollten.
Das Wetter war trüb und unfreundlich; die Stimmung grau und drohte sich in einen Ausbruch auszuhalten.
Die drei saßen sich im Salon neben dem Speiseaal gegenüber und blickten sich zu plaudern. Da sie in der Tiefe des Zimmers am Mamin Way genommen, haben sie nicht, daß das Gefaschhausen in den Schloßhof tritt. Als der Diener meldete, daß Herr von Gefaschhausen Komtesse Rodenau zu sprechen wünschte, nahm Julia in lächelndem Entschloß und erblachte. Sie wollte den Besuch ablehnen lassen, aber ihre Mutter hatte bereits gesagt:
„Wir lassen bitten.“
Im Jutta gehandelt, fuhr sie fort: „Du kannst ihn nicht ablehnen, Jutta. Was sollte die Dienerschaft denken! Außerdem ist es wohl das richtigste, du stellst Herbert als deinen Verlobten vor. Dann weiß er, daß für ihn nichts mehr zu hoffen ist.“
Jutta wurde glühend rot. Sie dachte daran, daß sie sich bereits ihre Verlobung gemeldet, sie sie verbunden war.
„Ich traue Herrn von Gefaschhausen gestern

im Walde. Er weiß, daß — daß Herbert mein Verlobter ist — auch daß du hier bist, Mutter.“
Blüchmann zog ein verwunderndes Blick aus Herberts Augen zu Frau von Sterned hinüber. Sie richtete sich kampfbereit auf. Sie wußte nun, was sie hier wollte. Ein Strauch mit ihm fand ihr bevor, aber sie glaubte des Sieges sicher zu sein.
„Gut trat ein. Er verneigte sich vor den Damen und grüßte Herbert küßlich und höflich. Juttas sonderbares Wesen vom Tage vorher ignorierend, ging er auf sie zu und küßte ihr die Hand. Er sah sie, wie ihre Finger zuckten, und gab sie schnell frei.
„Sie haben sich so schnell mit mir verabschiedet, daß ich Ihnen zu Ihrer Verlobung nicht Glück wünschen konnte, Komtesse Jutta. Ich gehe mit mir, das jetzt nachzugehen, zugleich im Namen meiner Mutter,“ sagte er ernst und ruhig.
Nichts verriet, was er beim Rückblick ihres leidenden Gesichtes empfand. Sie sah ihren zu ihm auf. Der gequälte Zug, der seit gestern auf seinem kleinen Gesicht lag, entspann sich nicht. Ein weiches Gefühl schmeckte ihr die Brust zusammen.
„Ich denke Ihnen, Herr von Gefaschhausen,“ erwiderte sie höflich, und dabei war ihr zu Mut, als möghe sie laut aufschreien. „Gut richtete auch an Herbert einige höfliche Worte, aber die derselbe mit keiner Höflichkeit quittierte.“
„Gut wußte sich dann schnell wieder Jutta zu.“
„Gutlicht möchte ich Sie nun eine Unterredung unter vier Augen bitten, Komtesse Jutta.“ Sie zog die Stirn zusammen.

„Bitte, Herr von Gefaschhausen — vor meinem Verlobten habe ich kein Geheimnis.“
„Gut verzeigte sich und wandte sich dann ernst an Frau von Sterned. „Gnadige Frau, darf ich bitten? Ich habe Komtesse eine streng familiäre Mitteilung zu machen.“
„Dabei wird uns Frau von Sterned nicht stören, Herr von Gefaschhausen. Sie ist meine Mutter,“ bemerkte Jutta laut und fest.
„Gut fuhr zurück und starrte ungläubig auf Juttas Mutter.
„Unmöglich, Komtesse, Ihre Mutter hätte doch ein Haar.“
„Frau von Sterned machte ihm eine ironische Berichtigung.
„Blondes Haar kann man schwarz färben, Herr von Gefaschhausen, und eine Mutter überwindet auch ganz andere Schwierigkeiten, wenn man sie notwendig von ihrem Kinde trennen will. Dazu hatte Graf Rodenau Sie doch mit allen Nachsichtungen ausgeplacat, nicht wahr?“
„Gut, der sich bereits gefascht, sah sie ernst und gebietend an.
„Allerdings, und kein Ruftrag war mir heilig. Für so seine Zeit ist ein ehrlicher Landmann zu groß geartet, auf geradem Wege wäre es Ihnen nicht gelungen, in Rodenau einzubringen.“
Jutta konnte den Blick nicht von seinem zähernden Gesicht wenden. Sah so ein Mensch aus, den man eines Unrechts überführt? War es möglich, daß hinter diesen edlen Zügen erbarmliche Berechnung lauerte?
62 21 (Fortsetzung 1664)



Bekanntmachung.

Wir geben hierdurch unseren verehrlichen Konsumenten bekannt, daß wir uns infolge der dauernden Steigerung der Kohlenpreise und der erhöhten Preise für Betriebsmaterialien genötigt sehen, den Gaspreis

pro cbm um 1 $\frac{1}{2}$ Pfg.
vom 1. April 1916 ab zu erhöhen.

Gaswerk Ottendorf.

Baumwollwaren, Wäsche, Gardinen

Bettzeug
Betttücher
Damaste
Handtücher
Wischtücher
Vitrage Stoffe
Blusenstoffe
Kleiderstoffe
Blaudrucks
Schürzenstoffe
Stangenleinen
Inlett, Javastoffe
Tischtücher
Kaffeedecken
Große Auswahl
in Schürzen

Damen-Hemden
mit und ohne Stickerei
Normal-Hemden
Maco-Hemden
Beinkleider Unterröcke
fertige Bettwäsche
fertige Inletts
Nachtjacken
Nachthemden
Frottier-Handtücher
Kommodendecken
Taschentücher
Kinderwagen-Decken
Stickereistoffe
Badetücher
Badehauben

Scheiben-Gardinen
Kongress-Stoffe
Gardinen-Mull
Vitrage-Damaste
Möbel-Creton
Tuch-, Tischdecken
bunte Tischdecken
Tüllkanten
Gardinen-Spitzen
Spachtel-Kanten
Gardinen-Borden
und -Sehnen
Gardinen-Reste

Sämtliche Ausstattungen u. Erstlings-Wäsche.

Bitte meine 9 Schaufenster zu beachten.

Minna

Jkenberg Warenhaus, Radeberg

Dresdnerstraße Ecke Schulstraße.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

MEYERS Geographischer HAND-ATLAS

121 Haupt- und 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen
und alphabetischem Register aller auf den Karten und
Plänen vorkommenden Namen

Vierte Auflage, revidierte Ausgabe

In Leinen gebunden 15 Mark

Verlagsankündigungen kostenfrei durch jede Buchhandlung

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste
Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner

Volkswannen

von Mk. 13.— an empfiehlt

Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck
empfiehlt

Buchdruckerei K. Rühle.

Gebrauchte Fahrräder

sind günstig zu verkaufen, auch werden gebrauchte Fahrräder
gekauft und in Tausch genommen.

Gummi und sämtliche Zubehörteile stets auf Lager.

Reparaturen billigst.

Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

Das Leben und Treiben
unsrer Feldgrauen im Bilde

zeigt eine Serie

Kriegs - Postkarten

nach Aufnahmen der zur Front zugelassenen Photographen.

Diese Serie umfasst 224 verschiedene Aufnahmen.

Für Sammler von Kriegsereignissen von großem Werte
empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Kleine Wohnung

sofort oder später zu vermieten.

Edelweiß Cunnersdorf

Bayrisches Magenbrot Biskuit

Teegebäck

Schokoladen-
und Zuckerwaren

empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Meine Washmaschine

Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im
Vollbade verzinkt, daher absolut und
dauernd dicht, ein Auslaufen durch Ein-
trocknen ist unmöglich. Kein Reissen,
kein Faulen. Die Maschine ist aussen
mit einem äusserst haltbaren Lack-
überzug versehen, deshalb eine sehr
leichte Reinigung. Der Korb aus Hart-
holzariffel ist herausnehmbar. Bequeme
und sichere Befestigung der Wring-
maschine. Das Drehen kann ein Kind
verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis
von

Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449

Grosse Zwingerstrasse 13.

Zu haben in verschiedenen Geschäften
der Branche.

Streich- und Rad- Fenerzeuge

mit Ceretzen für Benzinfüllung
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Strümpfe

werden angestrich.

Dresdner Straße 96 L.

Henkel's Bleich-Soda

für alle
Küchengeräte

Copytinten.
Schreib- und Copytinten.
Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwundbare

Ausdruckschen. (H. Farben.)

Flüss. Lein und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schaltrückend, verzinkt!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1895

Erster und Fabrikant der weltbekannten

Albarta-Schreib- u. Copytinte, u.

besonderen, haltbaren und leichtverwendenden

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

Georg-Ludwig-Klasse I

